

Werner H. Ritter

## Charlie Chaplin – Als ich mich selbst zu lieben begann...

»Als ich mich selbst zu lieben begann...« – Wer im christlichen Kontext aufgewachsen ist, wird bei diesem Halbsatz vielleicht an das sogenannte Doppelgebot der Liebe denken: Du sollst/wirst deinen Nächsten lieben wie Dich selbst (Mk 12, 31 par.). Entgegen der oft an den Tag gelegten, christlich verbrämten Haltung, »man darf sich doch nicht selbst lieben, weil das Egoismus ist«, macht der christliche Glaube fundamental darauf aufmerksam: In Sachen Liebe ist eines nicht ohne das andere. Nächsten- und Selbstliebe sind wie die zwei Seiten einer Medaille. »Nur« wer sich selbst liebt, kann auch den anderen, den Nächsten lieben. Sicher eine Zu-Mutung für »christliche Ohren«, die sich Texte zurecht gelesen haben, aber was für eine!! Doch der Reihe nach.

Ursprünglich hatte ich nicht vor, einen Beitrag zu dieser Festschrift zu schreiben, weil ich schon seit längerem aus mehreren Gründen kein Freund des Festschrift(Un)Wesens mehr bin, das ja auch viel mit Eitelkeit zu tun hat. Im Brief-Gespräch mit einem Freund fügte es sich dann doch anders: Ihm schickte ich aus einem persönlichen Anlass einen Text von Charlie Chaplin (wohl zu dessen 70. Geburtstag aus der Taufe gehoben), der für mich seit vielen Jahren ein Lebensbegleiter geworden ist. Zu-gefallen ist er mir vor gut zehn Jahren und ich empfand gleich bei der Erstbegegnung, dass es da um Wichtiges für mich gehe, nämlich um Herzensbildung, Lebensbildung und religiöse Bildung in einem. Der Freund, sensitiv wie er ist, hat dies sofort verspürt und schrieb mir zu-

rück: Dieser Text habe eine »psychologische und spirituelle und lebenserfüllte Reife, die je der Mensch zu je der Zeit genießen und gebrauchen kann«.

Ja, es ist so, wie der Freund schreibt. Der Text hat auf beeindruckende Weise mit unserem Leben, unserem Wachstum und unserer Reife zu tun, mit Dir und mit mir: Tua res agitur!

Und so will ich nun doch ein paar Überlegungen mitteilen, was mir daran wichtig und was mir deutlich geworden ist, durchaus in der Hoffnung, es könnte auch für andere erhellend sein.

Doch zunächst Charlie Chaplin selbst:

## Als ich mich selbst zu lieben begann...

Charlie Chaplin an seinem 70. Geburtstag am 16. April 1959

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich verstanden, dass ich immer und bei jeder Gelegenheit,  
zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin  
und dass alles, was geschieht, richtig ist –  
von da an konnte ich ruhig sein.  
Heute weiß ich: Das nennt man VERTRAUEN.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
konnte ich erkennen, dass emotionaler Schmerz und Leid  
nur Warnungen für mich sind, gegen meine eigene Wahrheit zu leben.  
Heute weiß ich: Das nennt man AUTHENTISCH SEIN.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich aufgehört, mich nach einem anderen Leben zu sehnen  
und konnte sehen, dass alles um mich herum eine Aufforderung zum  
Wachsen war.  
Heute weiß ich, das nennt man REIFE.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich aufgehört, mich meiner freien Zeit zu berauben,  
und ich habe aufgehört, weiter grandiose Projekte für die Zukunft zu entwerfen.

Heute mache ich nur das, was mir Spaß und Freude macht,  
was ich liebe und was mein Herz zum Lachen bringt,  
auf meine eigene Art und Weise und in meinem Tempo.  
Heute weiß ich, das nennt man EHRlichkeit.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich mich von allem befreit, was nicht gesund für mich war,  
von Speisen, Menschen, Dingen, Situationen  
und von Allem, das mich immer wieder hinunterzog, weg von mir selbst.

Anfangs nannte ich das »Gesunden Egoismus«,  
aber heute weiß ich, das ist SELBSTLIEBE.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich aufgehört, immer recht haben zu wollen,  
so habe ich mich weniger geirrt.  
Heute habe ich erkannt: das nennt man DEMUT.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich mich gewiegert, weiter in der Vergangenheit zu leben  
und mich um meine Zukunft zu sorgen.  
Jetzt lebe ich nur noch in diesem Augenblick, wo ALLES stattfindet,  
so lebe ich heute jeden Tag und nenne es BEWUSSTHEIT.

Als ich mich zu lieben begann,  
da erkannte ich, dass mich mein Denken  
armselig und krank machen kann.  
Als ich jedoch meine Herzenskräfte anforderte,  
bekam der Verstand einen wichtigen Partner.  
Diese Verbindung nenne ich heute HERZENSWISHEIT.

Wir brauchen uns nicht weiter vor Auseinandersetzungen,  
Konflikten und Problemen mit uns selbst und anderen fürchten,  
denn sogar Sterne knallen manchmal aufeinander  
und es entstehen neue Welten.  
Heute weiß ich: DAS IST DAS LEBEN!

*Eine meditative Lesung dieser Zeilen  
zum Fließen einer (Lebens)Wasserader  
durch Steine (auf dem Lebenspfad) findet man auf  
<https://www.youtube.com/watch?v=XPPDE5GiISc>*

Was für ein Aus-Blick auf das Leben!?

In meinem All-Tag sah und sieht es oft genug anders aus:

Wie oft hatte ich das Gefühl, zur Unzeit am falschen Platz zu sein;

wie oft überging ich emotionalen Schmerz und Leid und funktionierte;

wie oft sehnte ich mich nach einem anderen Leben und ließ doch alles beim  
Alten;

wie oft beraubte ich mich meiner freien Zeit wegen irgendwelcher »großen  
Projekte« und gönnte mir keine Freude;

wie oft habe ich mich von allem Möglichen runterziehen lassen;

wie oft wollte ich recht haben;

wie oft habe ich rückwärts gewandt gelebt und mich von Sorgen um meine  
Zukunft fressen lassen;

wie oft habe ich Auseinandersetzungen gescheut und bin lieb Kind gewesen;

wie oft habe ich privat wie beruflich (faule) Kompromisse geschlossen gegen  
meine Empfindung, gegen mein Herz, mein Leben, meine Religion.

Und erwische mich dann und wann dabei es noch zu tun...

Nein, das war nicht das Leben, das ich wollte und will. Oft bemerkt zwar, aber  
letztlich doch nichts daran geändert.

Auf dem sehr langen Weg zu mir selbst war und ist mir Chaplins Text (neben anderen) immer wieder ein weiser und geduldiger Pfadfinder und Begleiter geworden, der mich von seinen Erfahrungen erzählend immer mehr überzeugt hat. Chaplin entwirft wohl aus seiner reichen Lebenserfahrung heraus Lebens-Gegenentwürfe eines sich selbst liebenden Menschen. Gegen-Entwürfe eines verheißungsvollen und authentischen Lebens anstatt des alten sich verbiegenden und sich verfehlenden.

Wenn ich den Text lese – und ich lese ihn immer wieder mit neuen Augen –, muss ich sagen: Welch eine Tiefe der Weisheit! Welch eine Herzens- und Lebensbildung und religiöse Bildung in einem. Keine Ahnung, ob sich Chaplin als Christ verstanden und/oder sich aus religiösen Quellen gespeist hat. Unwichtig! Gottes Geist weht, wo er will. Gott sei Dank! So lehrt mich der Text die großen Themen des Lebens, des Herzens, der Religion neu zu sehen:

VERTRAUEN, AUTHENTISCH SEIN, REIFE, EHRlichkeit.

SELBSTLIEBE, DEMUT, BEWUSSTHEIT, HERZENSWEISHEIT.

Allesamt für mich Schlüsselphänomene und -begriffe einer umfassenden Bildung. Wohl denen, die auf diese Weise zu neuen Ufern und einem (zumindest gelegentlich) gelingenden Leben aufbrechen dürfen, nachdem sie gelernt haben, sich selbst zu lieben.

Dass dazu auch Befreiungen und Trennungen von belastenden Situationen, Dingen, Menschen gehören, habe ich lange »übersehen« oder besser: nicht zugelassen, nicht gelebt ... Und doch ist es so, wie Chaplin schreibt: wir brauchen uns vor Trennungen und Befreiungen nicht zu fürchten, »denn sogar Sterne knallen manchmal aufeinander und es entstehen neue Welten.« Neue Welten!  
»DAS IST DAS LEBEN!«

Und so lege ich den Berufs- und Lebenskolleginnen und -kollegen diesen Text gleichsam ans Herz: Lest ihn, meditiert ihn langsam, »kaut ihn durch« (Martin Luther). Lasst ihn zu eurem Kopf, noch mehr aber zu eurem Herzen sprechen. Da ist gleichsam Herzensweisheit pur! Ihr braucht ihn nicht ständig zu lesen,

aber dann und wann, damit ihr auf mit unserem Leben einhergehende Entscheidungen aufmerksam werdet und sie nicht verpasst.

Diese Chaplin-Sätze sind, wiewohl von einem Siebzigjährigen geschrieben, nicht nur etwas für die »reifere Jugend«, also die »Alten«, sondern durchaus etwas für die Jüngeren. Mit ihrem enormen »Wachstumspotenzial« haben sie nach meiner Erfahrung das Zeug, zum Gelingen von »Sternstundenbildung« in unseren Biografien beizutragen.

## Zum Verfasser

Universitätsprofessor Dr. Dr. Werner H. Ritter lehrte Evangelische Theologie mit Schwerpunkt Religionspädagogik von 1987 bis 2008 an der Universität Bayreuth, danach bis 2011 in gleicher Funktion an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

